

Berufstrainer/in im Sport

Ein Berufsbild für Trainerinnen und Trainer im Sport in Deutschland

erstellt in Zusammenarbeit mit



Frankfurt am Main, September 2017

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	2
I Vorwort/ Ausgangslage	3
1. Trainer/innen in „Sportdeutschland“	3
2. Gesellschaftlicher Beitrag	4
3. Ziele des Berufsbildes	4
II Beschreibung des Berufsfeldes	5
III Tätigkeitsfelder und Aufgabenbeschreibungen	6
1. Tätigkeitsfelder der Berufstrainer/innen	6
2. Zielgruppe der Sporttreibenden	7
3. Hauptaufgaben der Berufstrainer/innen	7
4. Trainer/innenrollen	8
IV Fähigkeiten/Kenntnisse/Kompetenzen	8
V Ausbildung/Berufsqualifikation	9
1. Zugang zur Tätigkeit	9
2. Ausbildung.....	10
2.1. Lizenzsystem des DOSB	11
2.2. Diplom-Trainer/innen-Studium	12
2.3. Sportwissenschaftliches Studium.....	12
3. Berufliche Perspektiven	13
3.1. Fort- und Weiterbildung.....	13
VI Anstellungsgrundlagen	14
1. Anstellungsmodelle	14
2. Selbstständigkeit	14
3. Finanzierungsmodelle	14
4. Verdienst/Einkommen.....	15
VII Literatur.....	15
Anhang.....	15

I Vorwort/ Ausgangslage

1. Trainer/innen in „Sportdeutschland“

Die einmalige Vielfalt von Sportdeutschland – vom Breiten- bis zum Spitzensport, vom gemeinnützigen bis zum Profisport, vom Kinder- zum Seniorensport, vom Behinderten- bis zum inklusiven Sport – ist ein Gut, das es zu wahren gilt. Dafür benötigt der Sport optimale Rahmenbedingungen, insbesondere für seine Trainer/innen, denen mit ihren umfangreichen Leistungen und Kompetenzen eine zentrale Rolle im Sportsystem zukommt. Sie tragen auf allen Ebenen im Verein und im Verband maßgeblich zur Entwicklung der Sportler/innen, der Vereine und damit auch für die Entwicklung des Sports insgesamt bei.

Trotz dieser hohen Bedeutung ist die Trainerschaft in Deutschland mit vielen Herausforderungen konfrontiert, die es zu meistern gilt. Dazu gehören (Auszüge der DOSB-Konferenz „Schlüsseligur Trainerin und Trainer“, Oktober 2016.):

- Ein hoher Erfolgsdruck im Leistungssport.
- Großer gesellschaftlicher Erwartungsdruck im Kinder- und Jugendsport.
- Ein stetig steigendes Anspruchsdenken von Eltern im Kinder- und Jugendsport.
- Die mangelhafte Attraktivität des Trainerberufs.
- Die geringe Attraktivität des Trainerinnen-Berufs für Mädchen und Frauen.
- Die geringe gesellschaftliche Anerkennung für Trainer/innen.
- Ein Mangel an Trainer/innen in den Vereinen, Verbänden und im Leistungssport.
- Innovationsdruck und die Verbesserung der Qualität in der Trainer/innen-Ausbildung.
- Fehlende Transparenz der Kompetenzen von Trainer/innen.
- Das Verständnis von Trainer/innen als lebenslang Lernende.

Auch im von der Mitgliederversammlung des Deutschen Olympischen Sportbunds (DOSB) 2016 und dem Bundeskabinett 2017 gebilligten Reformkonzept zur Neustrukturierung des Leistungssports und der Spitzensportförderung nimmt man sich dem Thema der „Optimierung der Trainersituation“ an. *„Um die Rahmenbedingungen für die Athleten optimal zu gestalten, ist die Situation der Trainer/innen besonders in den Blick zu nehmen und deutlich zu verbessern“*, heißt es dort. Defizite bestehen hinsichtlich der Schärfung des Anforderungsprofils von Trainer/innen, der Verbesserung der (arbeitsvertraglichen) Rahmenbedingungen und der gesellschaftlichen Akzeptanz des Berufs. Entwicklungen in diesen Bereichen müssen zum Ziel haben, langfristige Perspektiven für Trainer/innen entstehen zu lassen und die Attraktivität der Trainertätigkeit zu steigern.

Es ist jedoch nicht allein Aufgabe des DOSB und der Zuwendungsgeber von Bund und Land für Besserungen im Trainerbereich zu sorgen. Die Trainer/innen selbst, ihre Vereine und Sportverbände, Trainerververtretungen und Trainervereinigungen können und müssen ihren Beitrag leisten, um bestmögliche Veränderungen zu erreichen.

Aus diesem Grund haben der Berufsverband für Trainer/innen im Deutschen Sport (BVTDS), der DOSB, die Trainerakademie des DOSB und der Verband Deutscher Tischtennistainer gemeinsam ein Berufsbild „Berufstrainer/in im Sport“ erarbeitet. Es soll als Grundlage dienen, die Situation, die Rahmenbedingungen und die gesellschaftliche und politische Anerkennung des Berufsstandes der Trainer/innen im Sport zu verbessern.

2. Gesellschaftlicher Beitrag

Der Sport im Verein ist mit großem Abstand die Nr. 1 der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit. In keinem anderen non-formalen Bildungssetting werden so viele Heranwachsende mit pädagogischen Potenzialen erreicht, wie im Sport. Aus diesem Grund erhalten die Sportvereine öffentliche Förderung. Damit verbunden sind aber auch hohe Erwartungen, die Gesellschaft und Politik an das Training im Verein stellen. Im Zentrum dieser Erwartungen stehen die Trainer/innen, denn sie sind die Hauptbezugspersonen für die Kinder und Jugendlichen. Damit ist klar, dass den Trainer/innen eine Schlüsselrolle zukommt.

Sportvereine schaffen es stärker als andere zivilgesellschaftliche Bildungsorte, soziale Ungleichheiten auszugleichen und möglichst vielen Kindern das Recht auf Bewegung und Sport einzuräumen. Also steigen auch die Erwartungen an den Sportverein, dass er mehr für sozial Benachteiligte tut, das Integrationspotenzial voll ausschöpft und auch konzeptionell hinterlegt[2]. Daher müssen insbesondere die Trainerinnen und Trainer in der Lage sein, mit heterogenen Gruppen von Kindern und Jugendlichen umzugehen und eine Teilhabe aller zu ermöglichen.

Das Ganze verstärkt sich durch die gesellschaftlichen Veränderungen im bildungspolitischen Raum. Mit der sich ausbreitenden Ganztagschule werden vermehrt Kooperationen zwischen Schulen und Vereinen geschlossen. Das heißt aber auch, dass sie sich mit den Kooperationspartnern auseinandersetzen, gemeinsame Ziele definieren und Konsens für unterschiedliche Interessen finden müssen[3]. Das bedeutet natürlich auch ganz neue Anforderungen an die Trainerinnen und Trainer, die ja dann das „Gesicht“ des Vereins in dieser Bildungspartnerschaft sind.

Auch am Beispiel des Nachwuchsleistungssports lässt sich die gesellschaftliche Relevanz der Trainertätigkeit auf allen Ebenen des Sports veranschaulichen. Im „Nachwuchsleistungssport-Konzept 2020“ des DOSB wird eine Aufgabenvielfalt von Trainer/innen beschrieben, die weit über das Erreichen von sportlichen Erfolgen mit ihren Sportler/innen hinausgeht. Für diese Aufgaben u.a. im pädagogischen Bereich und hinsichtlich der Arbeit in Teams verfügen die Trainer/innen über ein ganzes Spektrum an sozial-kommunikativen, strategischen, Fach- und Methodenkompetenzen.

Dieses Kompetenzportfolio nutzen die deutschen Trainer/innen an ihren Wirkungsstätten zielgerichtet und mit großer Wirkung auf die Entwicklung nicht nur der sportlichen Leistung sondern vor allem auch der Persönlichkeit ihrer Sportler/innen.

Trainer/innen sind damit wichtiger und sichtbarer Teil des sportlichen Lebens und transportieren sportliche Werte wie den Leistungsgedanken, Fairness, Respekt und Teamfähigkeit. Sie setzen die sportethischen Grundwerte konsequent um.

3. Ziele des Berufsbildes

Ein nicht zu vernachlässigender Teil der deutschen Trainer/innen geht der Trainertätigkeit haupt- oder nebenberuflich nach. Das vorliegende Berufsbild beschreibt diese beruflich ausgeübte Trainertätigkeit. Wie in anderen Berufen auch ist das Berufsbild Entwicklungsprozessen unterworfen, die sich aus der Dynamik der Sport- und Gesellschaftspolitik sowie der Sportwissenschaft ergeben. Durch die kontinuierliche Weiterentwicklung des Trainerberufs ist eine regelmäßige Überprüfung und Anpassung des Berufsbildes vonnöten.

Das vorliegende Berufsbild der Berufstrainer/innen im Sport ist übergreifend formuliert. Unter seinem Dach finden sich die Aufgaben und Tätigkeiten der Berufstrainer/innen im organisierten Sport im Allgemeinen wieder. Die Einordnung des Trainerberufs in den Gesamtkontext der Berufsgruppen wird dadurch erleichtert, wirkt identitätsstiftend auf die Berufsgruppe und stellt daher einen Baustein zur Verbesserung der Gesamtsituation von Trainer/innen in Deutschland dar.

Dieses übergreifende Berufsbild für Trainer/innen soll als Grundlage für ausdifferenzierte, sportart- oder kontextspezifische Ausarbeitungen und Präzisierungen des Berufsbilds dienen. Die Akteure im organisierten Sport sind angehalten, bei Bedarf eigene, spezifische Berufsbilder auf der vorliegenden Grundlage zu erstellen. Diese Ausdifferenzierung in spezifische Berufsbilder z.B. für den Leistungssport, den Kinder- und Jugendsport, den Behindertensport sowie für einzelne Sportarten unter Berücksichtigung von deren Spezifika trägt zu einem tieferen Verständnis des Trainerberufs und zu einer verbesserten Anerkennung der Tätigkeit bei.

Trotz der langjährigen Beschäftigung von Sportorganisationen und der Wissenschaft mit dem Thema „Berufsbild der Trainer/innen“ ist die gesellschaftspolitische Anerkennung unzureichend. Der entscheidende Effekt entsteht daher nicht in der aktualisierten Bearbeitung des Berufsbilds sondern durch die Abstimmungs- und Kommunikationsprozesse in den Sportverbänden, der Wissenschaft und vor allem der interessierten Öffentlichkeit. Der medialen Verbreitung des Berufsbilds kommt dabei eine bedeutsame Rolle zu. Um eine größtmögliche Verbreitung des Berufsbildes zu erreichen, sind somit alle Akteure gefordert, stetig und nachhaltig an dessen Umsetzung mitzuarbeiten.

Das Berufsbild in seiner aktuellen Fassung ist als offene, dynamische Version zu verstehen, die Aktualisierungen und Ergänzungen erfahren kann und soll.

II Beschreibung des Berufsfeldes

Berufstrainer/innen im Sport vermitteln praktische und theoretische Kenntnisse in den Sportarten und im Fitness- und Gesundheitssport. Sie erstellen zielgruppenspezifische und leistungsgerechte Trainingspläne und leiten die Trainingseinheiten. Im Wettkampfsport bereiten sie Einzelsportler/innen oder Mannschaften auf Wettkämpfe vor, coachen und begleiten sie dabei. Im Gesundheitssport erarbeiten sie Angebote zum Präventions- und Rehabilitationssport.

Berufstrainer/innen im Sport finden Beschäftigung bei folgenden Einrichtungen und Branchen:

- bei Sportvereinen
- bei Sportverbänden auf Bundes- und Landesebene
- in Sportleistungszentren und -stützpunkten
- in Sportschulen
- an Eliteschulen des Sports
- im schulischen Ganztag
- an Universitäten, Hochschulen & Akademien
- bei öffentlichen Einrichtungen wie Bundeswehr, Bundes- oder Landespolizei
- in Fitness- und Gesundheitszentren
- bei sporttouristischen Anbietern
- bei sonstigen öffentlichen und privaten Sportanbietern

Berufstrainer/innen im Sport führen das Training und die Wettkampfbegleitung allein oder in Zusammenarbeit mit weiteren Trainer/innen durch. Dabei arbeiten sie in erster Linie in Sportstätten (z.B. Turn- und Sporthallen, Sportplätzen, Schwimmbädern) oder in freier Natur. Zu den Arbeitsmitteln von Berufstrainer/innen gehören Trainingsgeräte und -zubehör (z.B. sportartspezifisches Equipment und Messtechnik) sowie mobile Endgeräte, schriftliche Unterlagen (z.B. Trainingsprogramme, Regelwerke) und Büroausstattung. Zur Vor- und Nachbereitung von Training und Wettkampf nutzen sie (wissenschaftliche) Fachliteratur sowie moderne Bürotechnik.

Sie tragen bewusst Verantwortung für ihre Sportler/innen und benötigen deswegen eine sorgfältige und gewissenhafte Arbeitsweise. Zur Erreichung von Trainings- und Wettkampfzielen sind häufig eine große Leistungs- und Einsatzbereitschaft sowie Durchhaltevermögen und Zielstrebigkeit erforderlich. Sie halten ihre Kenntnisse durch kontinuierliche Fortbildung aktuell und erweitern diese. Sie sollten ihre jeweilige Sportart auf angemessenem Niveau selbst beherrschen oder beherrscht haben und sollten körperlich fit sein, um Übungen demonstrieren oder Hilfestellung geben zu können.

Sie stehen im Zentrum des Trainings- und Wettkampfalltags und müssen mit unterschiedlichen Anspruchsgruppen (Athlet/innen, Eltern, Verbands-/ Vereinsmitarbeiter/innen, Sponsoren, Medien etc.) agieren. U.a. hierfür sind eine hohe Kontaktbereitschaft, eine gute Kommunikationsfähigkeit und eine Konfliktlösungsfähigkeit sowie eine ausgeprägte Selbstsicherheit vonnöten. Trainer/innen arbeiten mit unterschiedlichen Zielgruppen (z.B. Kinder und Jugendliche, Erwachsene, Ältere, Erkrankte und Behinderte).

Insbesondere im Leistungssport stehen Sportler/innen und Trainer/innen unter hohem Erfolgsdruck und sollten deshalb Stress gut bewältigen können. Berufstrainer/innen im Sport benötigen Empathiefähigkeit, um sich auf Sportler/innen einstellen und sie motivieren und psychologisch betreuen zu können. Außerdem brauchen sie Durchsetzungsvermögen zur Erreichung von Trainingszielen und zum Führen von Trainingsgruppen.

Ihre Arbeitszeiten hängen von der Sportart und von den zeitlichen Möglichkeiten der Sportler/innen ab. Wettkampfbedingt sind sie oft auch am Wochenende tätig. Im Profisport richtet sich ihr Terminkalender nach Turnierplänen und den Erfordernissen des Leistungssports. In vielen Sportarten gibt es zudem saisonabhängige Schwankungen. Mit (häufiger) Abwesenheit von zu Hause muss gerechnet werden, wenn sie Trainingslager leiten oder Sportler/innen zu Wettkämpfen im In- und Ausland begleiten.

In großen Fitness- und Gesundheitszentren kann die Arbeitszeit über Schichtdienst organisiert sein.

III Tätigkeitsfelder und Aufgabenbeschreibungen

1. Tätigkeitsfelder der Berufstrainer/innen

Berufstrainer/innen im Sport arbeiten als Dienstleister für „Sporttreibende“. Gründe für das Sporttreiben sind vielfältig, so werden u. a. Leistung, Bewegungsfreude, Gesundheit, Fitness oder Gemeinschaft genannt. Ebenso vielschichtig wie die Sportmotive sind die Tätigkeitsfelder in denen

sich Berufstrainer/innen bewegen. Je nach Zielgruppe und Aufgabengebiet unterscheiden sich die Rolle des Trainers/der Trainerin und sein/ihr Tätigkeitsfeld.

2. Zielgruppe der Sporttreibenden

Die gesellschaftliche Vielfalt spiegelt sich in den Sportangeboten für die Zielgruppen wider, die die gesamte Bevölkerung durchziehen (z.B. Kinder und Erwachsene, Männer und Frauen, Menschen mit Migrationshintergrund, integrative und inklusive Sportangebote). Berufstrainer/innen haben eine hohe Verantwortung für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Sporttreibenden sowie deren Persönlichkeitsentwicklung.

3. Hauptaufgaben der Berufstrainer/innen

Das Tätigkeitsfeld von Berufstrainern/innen ist sehr komplex und vielschichtig. Je nach Zielgruppe, Sportart und Tätigkeitsfeld differieren die Hauptaufgaben der Berufstrainer/innen.

Es lässt sich festhalten, dass die Tätigkeit von Berufstrainer/innen eine große Nähe zu anderen Lehrberufen aufweist. Denn nicht zuletzt sind Berufstrainer/innen Ausbilder/innen für die Entwicklung von sportlicher – motorischer und psychosozialer – Handlungsfähigkeit der von ihnen betreuten Sportler/innen. Der Internationale Sport Coaching Framework gibt einen Rahmen für die Trainer/innentätigkeit mit folgenden Hauptaufgaben vor:

- Festlegen von Vision und Strategie

Der/die Berufstrainer/in entwickelt eine Vision und Strategie, die auf den Zielen, den Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand des Sportlers/der Sportlerin basieren.

- Gestalten des Umfeldes

Der/die Berufstrainer/in ist bestrebt ein möglichst förderliches Umfeld (Trainingsstätte, Material, Personal) zur Umsetzung seines Programmes zu gestalten.

- Aufbauen von Beziehungen

Der/die Berufstrainer/in baut konstruktive Beziehungen zu den Sportlern/innen und anderen beteiligten Personen (Trainerkolleginnen und -kollegen, Eltern, Funktionäre etc.) auf.

- Training durchführen und Wettkämpfe vorbereiten und begleiten

Der/die Berufstrainer/in setzt wirkungsvolles Trainerverhalten (Übungsauswahl und -gestaltung, Anweisungen, Beobachten, Feedback und Korrekturen, Demonstration, Partizipation etc.) ein, um Lern- und Leistungsfortschritte im Sinne der Zielsetzung zu erreichen.

- Verstehen und Reagieren auf das Sportsystem

Der/die Berufstrainer/in beobachtet aktiv das Sportgeschehen (z. B. bei Wettkämpfen) und reagiert in angemessener Weise, in dem er effektive Entscheidungen trifft.

- Lernen und Reflektieren

Der/die Berufstrainer/in wertet Training und Wettkampf aus und reflektiert die Ergebnisse hinsichtlich seines Handelns, mit dem Ziel den Sportler/die Sportlerin und sich selbst Weiterzuentwickeln.

(vgl. ICCE/International Sport Coaching Framework)

Die Schwerpunkte der Tätigkeit sind somit die Planung, Organisation, Durchführung, Steuerung und Reflexion des Trainings- und Wettkampfprozesses, die Betreuung und Beratung der Sportler/innen und das Management des Trainingsumfelds sowie organisatorisch-administrative Aufgaben. Dabei betreuen und unterstützen Berufstrainer/innen ihre Sportler/innen pädagogisch und psychologisch, berücksichtigen wissenschaftliche Erkenntnisse und reagieren auf aktuelle Trends und Entwicklungen.

Zur Entwicklung der leistungsbestimmenden Faktoren der jeweiligen Sportart (technische, taktische, konditionelle und koordinative Fähigkeiten) leiten sie Sportler/innen unter Anwendung der adäquaten Trainingsmethodik im Training an und werten die Trainingsergebnisse aus. Sie berücksichtigen dabei die Vermittlung des Regelwerks und leiten zu Fairplay und zur Prävention von Doping- und Medikamentenmissbrauch an.

Um den Lernfortschritt beurteilen und die Trainingspläne variieren zu können, sind eine gute Beobachtungsgabe und Aufmerksamkeit erforderlich.

4. Trainer/innenrollen

Berufstrainerinnen und Berufstrainer übernehmen Rollen, die hohe Ansprüche an Verantwortung, Kompetenz, Komplexität und Selbständigkeit stellen (ICCE). Dabei hat das Wohl der Sportler/innen höchste Priorität bei der Organisation und Durchführung von Training und Wettkämpfen.

In Abhängigkeit vom Tätigkeitsfeld sind Berufstrainer/innen im Sport darüber hinaus unterschiedlichen Zielen verpflichtet, woraus sich differenzierte Trainer/innenrollen und Aufgabengebiete ergeben.

Die gestellten Anforderungen an die Berufstrainer/innen können nur von hochgradig professionellen Trainern/innen erfolgreich erfüllt werden. Hierfür benötigen Sie spezifische Kenntnisse, Fähigkeiten und Kompetenzen.

IV Fähigkeiten/Kenntnisse/Kompetenzen

Berufstrainer/innen müssen ihr Wissen und ihre Handlungskompetenzen kontinuierlich weiterentwickeln, um das Training effektiv, nachhaltig und bedarfsorientiert gestalten zu können. Diese Lernprozesse können auf informellem und formalem Weg, durch Lernen „on the job“ oder durch den Austausch mit anderen Trainer/innen angesteuert werden (ICCE/International Sport Coaching Framework).

Vor dem Hintergrund der oben genannten Hauptaufgaben können vier zentrale Kompetenzbereiche festgestellt werden. Sie bilden ein Ganzes und bedingen sich wechselseitig:

(a) Persönliche und sozial-kommunikative Kompetenz (Sozialkompetenz). Ein besonderes Merkmal des Trainerberufes ist es, dass Berufstrainer/innen ein hohes Maß an Kommunikations- und Führungskompetenz in der Leitung ihrer Gruppen abverlangt wird. Je nach Sportart und Spezialisierungsgrad müssen sie relevante Fachkompetenz häufig eigenständig und selbstreflexiv einsetzen und/oder sich in einem (Trainer-)Team abstimmen und zusammenarbeiten. Damit verlangt das Tätigkeitsfeld ein sehr hohes Maß an Selbstständigkeit und gleichzeitig Sozial- und Kommunikationskompetenz (Sygusch/ Liebl 2012).

(b) Fachkompetenz. Berufstrainer/innen benötigen eine breite Wissensbasis sowie eine spezifische Expertise in ihrer Sportart, bspw. über Technik und Taktik, die zur inhaltlich qualifizierten Planung, Durchführung und Auswertung von Sportangeboten notwendig ist. Je nach Anforderungen sind das Wissen und die Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse, bspw. in der Trainingslehre unabdingbar (Digel/Thiel/Schreiner/Waigel 2010).

(c) Methoden- und Vermittlungskompetenz. Die Tatsache, dass Berufstrainer/innen im Kern Lehrende sind, macht deutlich wie wichtig Methoden- und Vermittlungskompetenzen in diesem Beruf sind. Diese beziehen sich bspw. auf:

- die Vermittlung von Inhalten
- die Planung, Durchführung und Auswertung von Vereins-/Verbandsangeboten
- die Erledigung von Aufgaben in der Führung, Organisation und Verwaltung von Vereinen und Verbänden.

(d) Strategische Kompetenz. Berufstrainer/innen bewegen sich in komplexen Netzwerken. Ein erfolgreiches Trainerhandeln setzt voraus, dass sie innerhalb dieser Netzwerke ihre Ziele vorbringen und Entwicklungen anstoßen können. Daher ist eine strategische Kompetenz notwendig, die die Trainer/innen befähigen, ihre sportlichen Angebote strategisch zu positionieren und ihr Wissen für die Weiterentwicklung der Sportorganisationen zu nutzen.

V Ausbildung/Berufsqualifikation

1. Zugang zur Tätigkeit

Um diesen Beruf erlernen und ausüben zu können, sind bestimmte Interessen notwendige Voraussetzung. Zu jedem Interessenbereich werden zur Veranschaulichung Tätigkeiten genannt.

Interesse an praktisch-konkreten Tätigkeiten

- z.B. Leiten von Trainingseinheiten
- z.B. Betreuen von Sportler/innen bei Wettkämpfen
- z.B. Demonstrieren von Übungen
- z.B. Aufbauen von Sportgeräten

Interesse an sozial-beratenden Tätigkeiten

- z.B. einfühlsames Beraten der Sportler/innen und teilweise der Eltern

- z.B. Verstehen der individuellen Besonderheiten der Sportler/innen
- z.B. pädagogische und psychologische Betreuung und Unterstützung der Sportler/innen

Interesse an verwaltend-organisatorischen Tätigkeiten

- z.B. Planen und organisieren des Trainings, von Trainingslagern, Wettkämpfen und Turnieren
- z.B. Managen des Trainingsumfelds

Der Zugang zur Tätigkeit ist eine abgeschlossene Aus- und Weiterbildung als Trainer/in oder Übungsleiter/in entsprechend dem Lizenzsystem des DOSB oder eines gleichwertigen anerkannten (z.B. ausländischen) Abschlusses.

Zur leistungssportlichen Spezifizierung besteht die Möglichkeit des Diplom-Trainer/innen-Studium an der Trainerakademie des DOSB (Anerkennung als Diplom-Trainer/in des DOSB und als staatlich geprüfte/r Trainer/in des Landes Nordrhein-Westfalen). Das Diplom-Trainer/innen-Studium entspricht der höchsten Lizenzstufe des DOSB.

Eine weitere Möglichkeit besteht durch einen Hochschulabschluss im Fach Sportwissenschaft mit Pädagogikbezug. Dieser wird in Kombination mit DOSB-Lizenzen empfohlen – insbesondere im Leistungssport.

Sonstige Zugangsbedingungen

Für eine Tätigkeit, die den Umgang mit Minderjährigen vorsieht, kann die Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses, die Unterschrift eines Ehrenkodex und/oder einer Anti-Doping-Erklärung erforderlich sein.

Je nach Tätigkeit können weitere Zugangsvoraussetzungen erforderlich sein.

2. Ausbildung

Berufstrainer/in im Sport ist eine berufliche Tätigkeit mit unterschiedlichen Ausbildungszugängen.

Ausbildungszugänge zum Beruf des Trainers/der Trainerin bestehen durch das Lizenzsystem des Deutschen Olympischen Sportbunds (DOSB), durch das Diplom-Trainer/innen-Studium an der Trainerakademie des DOSB zur/zum staatlich geprüften Trainer/in des Landes Nordrhein-Westfalen und/oder durch einen Hochschulabschluss in Sportwissenschaft mit Pädagogik- und/oder Leistungssportbezug (in Kombination mit DOSB-Lizenz[en] empfohlen).

Die Ausbildung besteht aus theoretischem und praktischem Unterricht, (Lehr-)Übungen und Praktika. Aktive Teilnahme ist Voraussetzung für den erfolgreichen Abschluss der Ausbildung.

Die Teilnahme an einer Ausbildung wird i.d.R. nicht vergütet. Für den Besuch von Aus- und Fortbildungslehrgängen fallen i.d.R. Lehrgangsgebühren an. Für die Ausbildung an öffentlichen und privaten Hochschulen fallen ggf. Aufnahme-, Studien- und Prüfungsgebühren an. Ggf. entstehen weitere Kosten, z.B. für Arbeitsmaterialien, Fahrten zur Ausbildungsstätte oder für auswärtige Unterbringung.

Die Ausbildungsdauer beträgt je nach DOSB-Lizenzstufe bzw. den entsprechenden Lehrplänen und der Unterrichtsorganisation zwischen 6 Monaten und 3 Jahren. Der Ausbildungsumfang beträgt:

- DOSB Trainer/in-C und Übungsleiter/in-C: Mind. 120 Lerneinheiten
- DOSB Trainer/in-B und Übungsleiter/in-B: Mind. zusätzlich 60 Lerneinheiten
- DOSB Trainer/in-A: Mind. zusätzlich 90 Lerneinheiten
- DOSB Diplom-Trainer/in: Mind. zusätzlich 1300 Lerneinheiten

Die Lizenzstufen bauen aufeinander auf und müssen sukzessive absolviert werden. Vor dem Erwerb einer höheren Lizenzstufe ist eine Tätigkeit als Trainer/in in einem Verein von mind. 1 Jahr verpflichtend. In manchen Sportarten bieten die Sportverbände Quereinsteiger-Programme für erfolgreiche Athlet/innen an.

Die sportwissenschaftlichen Bachelor-Studiengänge dauern i.d.R. 6 Semester, Masterstudiengänge mind. 4 weitere Semester.

2.1. Lizenzsystem des DOSB

Ausbildungsinhalte

Während des theoretischen und praktischen Unterrichts werden folgende Inhalte vermittelt:

- **Personen- und gruppenbezogene Inhalte** (z.B. Sportpädagogik, Methodik und Didaktik von Training, Kommunikation, Umgang mit Konflikten).
- **Bewegungs- und sportpraxisbezogene Inhalte** (z.B. Trainings- und Wettkampflehre, Bewegungslehre, Sportbiologie, -psychologie und -pädagogik).
- **Vereins- und verbandsbezogene Inhalte** (z.B. Sportstrukturen, Aufsichts-, Haft- und Sorgfaltspflicht, Antidopingrichtlinien).

Einige Ausbildungsträger sehen Praktika, bspw. in einem Verein oder Leistungsstützpunkt vor.

Die Rahmenrichtlinien für Qualifizierung legen die Kriterien für die Ausbildung fest und finden sich auf der DOSB-Homepage: http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/Ausbildung/Rahmenrichtlinien_2006/Rahmenrichtlinien_fuer_Qualifizierung_von_2005.pdf. Zusätzlich greifen die Richtlinien und Ordnungen der Ausbildungsträger, wie Bundes- und Landesfachverbände.

Die DOSB-Lizenzausbildung findet bei den DOSB-Mitgliedsorganisationen (Spitzenverbände, Landesfachverbände, Landessportbünde) statt; i.d.R. an den Sportschulen und Bildungswerken/-Akademien der Sportverbände. Sie wird häufig in blockweisen Lehrgängen und an Wochenenden durchgeführt. Manche Ausbildungsträger führen ein Blended Learning-Format durch.

Detaillierte Informationen zu den Curricula der einzelnen Sportarten gibt es bei dem jeweils zuständigen Sportverband.

2.2. Diplom-Trainer/innen-Studium

Das Diplom-Trainer/innen-Studium gliedert sich in drei Bereiche: Grundlagen, Spezialisierung und Sportartspezifisch. Ein Praktikum ist verbindlich.

Das Curriculum zum Diplom-Trainer/innen-Studium der Trainerakademie findet sich unter: <http://www.trainerakademie-koeln.de/sites/default/files/Curriculum-Endfassung%2014.10.2004.pdf>.

Weitere Festlegungen trifft die Studien- und Prüfungsordnung (http://www.trainerakademie-koeln.de/sites/default/files/Studienpr%C3%BCfungsordnung2016Gesamt_final.pdf).

Das Studium zum/zur Diplom-Trainer/in findet an der Trainerakademie Köln des DOSB statt. Es ist ein berufsintegriertes Studium mit Präsenzphasen (i. d. R. 4 Tage pro Monat).

2.3. Sportwissenschaftliches Studium

Während des theoretischen und praktischen Unterrichts erwirbt man beispielsweise Sportpraxis in:

- Individualsportarten
- Spielsportarten
- Wahlpflichtfächern

Sporttheoretische Inhalte sind bspw.:

- Trainingslehre
- Bewegungslehre
- Sportpädagogik, -psychologie und -soziologie
- Sportbiologie und -medizin

Ausgewählte Hochschulen bilden Trainer/innen – meist in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Sportverband – aus. Unterricht findet häufig im Klassenverband statt, ggf. wird in Projekten gearbeitet. Eine Aufarbeitung der Inhalte zu Hause wird vorausgesetzt.

Informationen zum sportwissenschaftlichen Studium gibt es auf der Homepage der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft: <http://www.dvs-sportstudium.de/>

Abschlussbezeichnungen

DOSB-Lizenzausbildung:

- Trainer/in mit C-/B-/A-Lizenz – Leistungssport
- Trainer/in mit C-/B-/A-Lizenz – Breitensport
- Übungsleiter/in-C – sportartübergreifender Breitensport
- Übungsleiter/in-B – sportartübergreifender Breitensport
- Übungsleiter/in-B – Sport in der Prävention
- Übungsleiter/in-B – Sport in der Rehabilitation

Diplom-Trainer-Studium:

- Staatlich geprüfte/r Trainer/in des Landes Nordrhein-Westfalen bzw. Diplom-Trainer/in des DOSB

Sportwissenschaftliches Studium:

- Diplom-Sportwissenschaftler/in
- Diplom-Sportlehrer/in
- Sportwissenschaftler/in (Magister)
- Sportwissenschaftler/in (Master, Bachelor)
- Sportlehrer/in (Lehramt)

3. Berufliche Perspektiven

Nach ihrer Ausbildung arbeiten Berufstrainer/innen im Sport in Sportvereinen, bei Bundes- oder Landesfachverbänden, in Sportschulen, in Sportleistungszentren oder Leistungsstützpunkten, im schulischen Ganztage, an Hochschulen, in Gesundheits- und Fitnesszentren und in öffentlichen Einrichtungen.

Ein sportwissenschaftliches Studium (mit Pädagogikbezug) oder das Diplom-Trainer/innen-Studium oder der Erwerb höherer DOSB-Lizenzstufen helfen dabei, das Betätigungsfeld zu vergrößern. Das DOSB-Lizenzsystem sieht außerdem Spezifizierungen vor, insbesondere im Bereich Fitness- und Gesundheit (z.B. DOSB Übungsleiter/in-B Sport in der Prävention).

Mit ihrem Abschluss können Absolventen der Trainerakademie des DOSB auch ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung Zugang zu einem Studium erhalten und beispielsweise einen Bachelorabschluss erwerben.

Auch der Schritt in die Selbstständigkeit ist möglich, z.B. durch eine freiberufliche Tätigkeit bei Sportvereinen und -verbänden, privaten und öffentlichen Einrichtungen, Fitness- und Gesundheitszentren oder an Sportschulen.

3.1. Fort- und Weiterbildung

Die Vielfalt der Tätigkeitsfelder und Aufgabenstellungen sowie die dynamische Weiterentwicklung des Sports erfordern eine kontinuierliche Fort- und Weiterbildung, mit der man seine Fachkenntnis aktuell hält und erweitert. Das Themenspektrum reicht dabei von sportfachspezifischen Inhalten bis hin zu sportartübergreifenden Themen (z.B. Sportmedizin, Ernährungsberatung, Managementkompetenz, Führungskompetenz).

Arbeitgeber von Berufstrainer/innen sollten eine Fort- und Weiterbildungsverpflichtung vertraglich fixieren und Bildungsmaßnahmen im Sinne einer zielgerichteten Personalentwicklung begreifen und unterstützen.

Träger von Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen sind z.B. die Bundes- und Landesfachverbände sowie deren Akademien und Bildungswerke, die Landessportbünde, die Trainerakademie des DOSB und die Führungs-Akademie des DOSB.

VI Anstellungsgrundlagen

Berufstrainer/innen im Sport sind diejenigen, die die Tätigkeit eines Trainers oder einer Trainerin auf der Basis eines Anstellungsverhältnisses oder selbstständig ausüben.

1. Anstellungsmodelle

Die Anstellung eines Trainers/einer Trainerin kann auf der Grundlage eines Arbeitsvertrages gemäß § 611 a BGB erfolgen. Dieser kann sowohl als Vollzeit-, als auch als Teilzeit- Vertrag ausgestaltet sein. Der Trainer/die Trainerin ist in diesem Fall weisungsgebunden und in die Ablauforganisation eines Verbandes oder Vereines dergestalt eingebunden, dass die vom Arbeitgeber festgelegte Arbeitszeit, der Ort und die Dauer der Tätigkeit, sowie Inhalt und Durchführung vorgegeben wird. Der Arbeitnehmer ist persönlich abhängig vom Arbeitgeber. Es empfiehlt sich die Schriftform des Vertrages zu wählen. Die Tätigkeit unterliegt der Einkommensteuer-, Renten- und Sozialversicherungspflicht, für deren Abführung der Arbeitgeber verantwortlich ist.

2. Selbstständigkeit

Die Tätigkeit eines Trainers/einer Trainerin kann auch selbstständig auf der Basis eines Dienstvertrages nach den Voraussetzungen des § 611 BGB ausgeübt werden. Kennzeichnend ist das eigenwirtschaftliche Auftreten am Markt mit der umfassenden Übernahme des wirtschaftlichen Risikos. Durch den Dienstvertrag wird derjenige, welcher Dienste zusagt, zur Leistung der versprochenen Dienste, der andere Teil zur Gewährung der vereinbarten Vergütung verpflichtet. Wesentliches Unterscheidungsmerkmal zum Arbeitsvertrag ist, dass selbstständige Trainer/innen persönlich und wirtschaftlich unabhängig sind. Der Dienstverpflichtete verspricht bestimmte Dienste in einer vereinbarten Zeiteinheit zu leisten. Über das Ob und das Wie des Trainings und der Wettkämpfe kann er im Wesentlichen frei entscheiden. Selbstständige Trainer/innen sind einkommenssteuerpflichtig und unterliegen der Rentenversicherungspflicht, die sie selbst abführen müssen. Die Sozialversicherungspflicht entfällt.

3. Finanzierungsmodelle

Da angestellte Trainer/innen einen regelmäßigen Arbeitslohn von ihrem Verband oder Verein erhalten, obliegt die Finanzierung diesem als Arbeitgeber.

Dagegen sind selbstständige Trainer/innen für die Finanzierung einer Maßnahme eigenverantwortlich. Üblicherweise legen sie die entstehenden Kosten auf den Auftraggeber um.

4. Verdienst/Einkommen

Konkrete Angaben sind aufgrund der unterschiedlichen Einsatzgebiete nicht möglich. Das Einstiegsgehalt von Berufstrainer/innen sollte sich an Einstiegsgehältern von Lehrer/innen orientieren.

Beispielhafte Informationen zur Vergütung von hauptamtlichem Trainerpersonal können dem Berufsbild für Leistungssportpersonal des LSV Baden-Württemberg entnommen werden:

http://www.lsvbw.de/wp-content/uploads/2015/07/Sportwelten_Leistungssport_Downloads_Berufsbild-f%C3%BCr-Leistungssportpersonal_2013.pdf

VII Literatur

[1] Digel, H./ Thiel, A./ Schreiner, R./ Waigel, S. (2010): Berufsfeld Trainer im Spitzensport. In Cachay, K. & Digel, H. (2010): Reihe Sportsoziologie. Schorndorf: Hofmann-Verlag.

[2] Sygusch, R. & Liebl, S. (2015). Pädagogische Potenziale im organisierten Sport. In W. Schmidt (Hrsg.), *Dritter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht. Kinder- und Jugendsport im Umbruch* (S. 239-254). Schorndorf: Hofmann-Verlag.

[3] Schmidt, W. (2015). Verstetigung sozialer Ungleichheiten. In W. Schmidt (Hrsg.), *Dritter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht. Kinder- und Jugendsport im Umbruch* (S. 78-101). Schorndorf: Hofmann-Verlag.

[4] Süßenbach, J. & Klaus, S. (2015). Kommunale Bildungslandschaften und Sport. In W. Schmidt (Hrsg.), *Dritter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht. Kinder- und Jugendsport im Umbruch* (S. 444-465). Schorndorf: Hofmann-Verlag.

[5] Aus Berufenet:

<https://berufenet.arbeitsagentur.de/berufenet/faces/index;BERUFENETJSESSIONID=WYsNk49fQHKZyUjhl7xhp1Njv7wPCTOFhC8HMc-3aCNLSxxtv3Jw!1278976467?path=null/suchergebnisse/kurzbeschreibung&dkz=9478&such=Berufstrainer%2Fin++Sport> (4.7.2017)

[6] Sygusch/Liebl (2012): Expertise. Die Rahmenrichtlinien für Qualifizierung des Deutschen Olympischen Sportbundes. Einordnung in den Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (DQR)

[7] Deutscher Sportbund (2005): Rahmenrichtlinien für Qualifizierung im Bereich des Deutschen Sportbundes.

[8] International Sport Coaching Framework, ICCE.

Anhang

Der Anhang wird zu einem späteren Zeitpunkt mit z.B. Rahmen-Dienstanweisung, Ehrenkodex, Rahmenvergütungsordnung und spezifischen Berufsbildern ergänzt.